

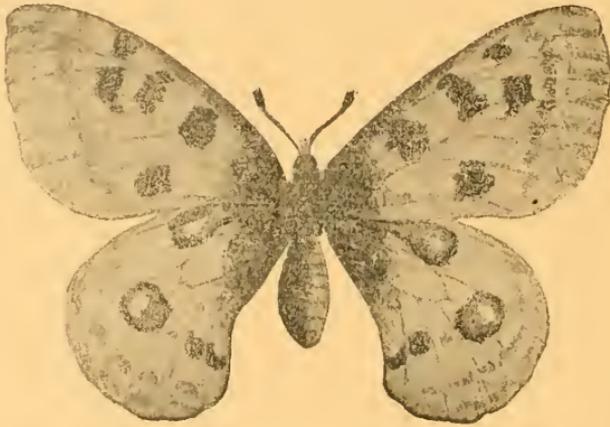
Parnassius apollo. L.

vom schweizerischen Jura.

H. Marschner, Hirschberg/Schlesien.

Wenn wir heute die vorhandene Litteratur über *Parnassius apollo* L. betrachten, so könnten wir uns vor einen fast unübersteigbaren Berg versetzt denken. Was ist nicht alles geschrieben worden und wieviel des Geschriebenen ist nicht wiederum verworfen und gegenwärtig noch verworfbar? Selbst geographische Gebiete wurden verwechselt; insulare Formen mit continentalen gleichgestellt. Im 23. Jahrgang der entomologischen Zeitschrift Stuttgart 1909 wurden die Namen *valesiacus* Fruhst., *rhaeticus* Fruhst. und *montanus* Stich. eingezogen und der Name *geminus* Stich. dafür eingesetzt. Heute nach 2 Jahren soll der Name *geminus* Stich. auch bereits wieder verworfen worden sein. So wurden in einer einzigen Arbeit nicht weniger als sechs neue Formen benannt, und wenn man die Tiere in Wirklichkeit vor sich gehabt hätte, wären u. A. die Abweichungen schon in einem einzigen Faunengebiet z. T. auffindbar gewesen. Jedenfalls ist es berechtigt, dass bei Benennung einer neuen Form die auf dem internat. Entomologen Kongress in Brüssel 1910 vorgeschlagenen Nomenklaturregeln respektiert werden, gemäss welcher es nach § 2 wünschenswert erscheint, dass Beschreibungen möglichst durch die Beigabe von Abbildungen unterstützt werden. Fragen wir uns heute, welches eigentlich die Grundform von *Parnassius apollo* L ist, so wird ein Nichteingeweihter eine Antwort darauf zu geben kaum im Stande sein, und es fast für unmöglich halten, dass bei dem ungeheuren Verbreitungsgebiete nur allein die von Linné 1741 bei Torsberg auf der Insel Gothland gefangenen Stücke als Typus in Betracht kommen, während die aus Süd-Schweden (Götland) stammenden der *var. scandinavicus* Harc. angehören. Die vielseitigen Zersplitterungen unserer alpinen Apollorassen führen nur dazu, das Tier frühmöglichst auszurotten, wie dies bereits in einzelnen Gegenden, so auch schon in begrenzten schweizerischen Gebieten erfolgt ist. Ganz

verwerflich ist es, eine Subspecies mit Namen zu belegen, ohne zur Begründung dazu eine Diagnose aufzustellen. Wir werden bei eingehendem Studium über diese oder jene Lepidopteren-Gattung begrenzter Gebiete immer wieder zu neuen Entdeckungen gelangen, wie dies in meinem gegenwärtigen Faunengebiete, dem Riesengebirge der Fall ist. Fast jede unsere schlesischen Berge als Heimat aufweisende Lepidopteren-Gattung besitzt ihre mehr oder minder gross erscheinenden Abweichungen, auf die ich einzeln zurückzukommen später gedenke. Nur sei mir heute eine Ausführung über eine von dem Berner-Jura stammende *Parnassius apollo*-Form gestattet.



Ich besitze 4 Stücke davon aus der Umgebung von Biel, welche ich einem lieben Freunde von da verdanke, die er am Bötzingen Berge gesammelt hat. Gleich auf den ersten Blick erkennt man an den Tieren ihre Zugehörigkeit zur Jurarasse, bei welcher die rein weisse Grundfarbe der Vorder- und Hinterflügel vorherrschend erscheint. Die Marginal- und Submarginalbinde der Vorderflügel erreichen nicht den Innenrand, sondern verschwinden an der Analis; ihre Ausprägung ist von mittlerer Breite und sie sind stark mit weissen Schuppen durchsetzt. Soweit die Marginalbinde reicht, sind auch die Fransen schwarz, während sie an den übrigen Flügelrändern weisse Färbung annehmen. Die schwarzen Flecke im Discus und Cubitus sind ebenfalls von mittlerer Grösse. Die Hinterflügel weisen nur eine schwache Andeutung der Marginal- und Submarginalbinden auf. Die Analflecke sind schmal und

nur von einigen roten Schuppen, die wie Edelsteinsplitter aus der schwarzen Umgebung herausglänzen, besetzt. Der auffallendste Unterschied dieser von allen anderen Formen liegt in den oberen Ocellen, die nach der Flügelwurzel zu im Bogen spitz verlaufen, so dass sie ein tropfen- oder tränenartiges Aussehen erlangen, wodurch sie eine Länge von 5 bis 8 mm erreichen. Die weisse Kernung dieser tränenartigen Ocelle ist verschwindend klein und erscheint wie der Reflex eines Tropfens. Die untere Ocelle ist an dem Innenrande an Media 2 etwas eingeschnürt, ihre weisse Kernung hört auch an derselben Rippe (M. 2.) wie abgetrennt auf. Die schwarze Umrandung aller Ocellen hält in ihrer Stärke dass Mittelmass inne. Die schwarze Bestäubung an der Flügelwurzel ist bedeutend vermindert und reicht nur bis an die Mitte des Innenrandes zwischen Analfleck und Flügelwurzel. Wir haben hier eine besondere Form vom schweizerischen Jura vor uns, die in mehreren Stücken aus ein und demselben Faunengebiet vorhanden ist, und dort nur local beständig auftreten dürfte. Zur Frage, ob diese Falter als eine Abart aufzufassen sind, sei es mir gestattet, mich an das Citat Stichels im XVI. Jahrgange (1899) der Insektenbörse, ferner an Band 44 Heft 1/2 1899 der Berliner entomologischen Zeitschrift zu halten, wonach eine Abart (aberratio) eine in Gestalt, Farbe oder Zeichnung von der Art oder Unterart abweichende, beständige oder continüirlich erscheinende Form ist, die örtlich stets im Fluggebiete der Stammform, zeitlich dagegen entweder mit letzterer zusammen, oder aber abwechselnd mit dieser auftritt.

Ich glaube nun nach dieser ausführlichen Beschreibung und Begründung sowie beigefügten Abbildung mit Recht für den schweizerischen Jura eine neue Abart aufstellen zu dürfen, und benenne sie nach der charakteristischen tränenartigen Verlängerung der oberen Ocellen im Hinterflügel.

ab. lacrimans.

Diagnose: Ocelle im Radius der Hinterflügel nach der Flügelwurzel zu bogenförmig spitz verlaufend, tränenförmig verlängert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Marschner Hugo

Artikel/Article: [Parnassius apollo. L. vom schweizerischen Jura. 129-131](#)